

Erhältlich täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkauf
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen:
fernere bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die homöopathische Canalvorlage.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin 21. April.

Am Dienstag nimmt das preussische Abgeordnetenhaus seine durch die Osterferien unterbrochene Tätigkeit wieder auf. Die Ergebnisse des bisherigen Sessionsabschnittes sind recht dürftig gewesen, denn abgesehen von der Erledigung des Etats ist von der Tätigkeit des Abgeordnetenhauses nicht allzu viel zu berichten. Es sei denn, daß man die Arbeit der Canalcommission als eine Tätigkeit bezeichnen wolle, was aber doch nur sehr bedingt richtig wäre, denn diese Arbeit gleicht der bekannten Tätigkeit der Penelope, welche das Gewebe, das sie am Tage zu Stande gebracht hatte, des Nachts wieder auflöste. Auch die Canalcommission hat sich mit jedem neuen Sitzungstage eher von der Erledigung der Canalvorlage entfernt, als sich ihr genähert.

Das Penjum, welches der preussische Landtag noch in dieser Session erledigen soll, ist denn auch ein recht umfangreiches, ein so umfangreiches, daß mit einer weit über Pfingsten hinaus sich erstreckenden Dauer der Session gerechnet wird. Außer der Canalvorlage steht im preussischen Landtage noch die Erledigung von zwölf allerdings zumeist kleineren Regierungsvorlagen, von neunzehn Anträgen, von achtzig Berichten der Petitionskommission und einem Bericht der Wahlprüfungskommission aus. Dabei wird dem Landtage in Kurzem noch eine neue Vorlage von weittragender Bedeutung, nämlich die über die neue Regelung der Provinz-dotationen, zugehen.

Allerdings wird sich die Ausdehnung und die weitere Gestaltung der Landtagsession weniger durch dies übrige Arbeitsmaterial, als vielmehr durch das Geschick der Canalvorlage bestimmen. Die Verhandlungen über die Canalvorlage machen nachgerade einen tragikomischen Eindruck. Bereits in der Tagung von 1898/99 eingebracht, fiel die Canalvorlage durch die Stimmen derjenigen Parteien, mit deren Unterstützung die preussische Regierung sonst ihre Politik macht. In dieser Landtagsitzung ist die Canalvorlage als „wasserwirtschaftliche Vorlage“ wiedergekehrt, aber der wasserwirtschaftlichen Vorlage ist es bisher nicht besser ergangen, als 1899 der Canalvorlage.

Die Methode, nach der die Regierung die „Wasserchen“ der canalgegnerischen Parteien, der Conservativen und des Centrums, zu bekämpfen sucht, ist der homöopathischen Heilkunst entnommen. Die Regierung sucht die Abneigung gegen die Canäle durch Canäle zu bekämpfen, indem sie nämlich denjenigen Landestheilen, welche sich durch den geplanten Mittellandcanal in erster Reihe geschädigt fühlten, gleichfalls Canäle, Flußregulierungen oder dergleichen in Aussicht stellte und zum Theil auch in die auf diese Weise zur wasserwirtschaftlichen Vorlage ausgestaltete Canalvorlage einstellte. Die Regierung versprach sich von dieser homöopathischen Methode, Gleiches mit Gleichem zu bekämpfen, Erfolg, aber sie machte die Rechnung ohne den Wirth, ohne die homöopathische Kunst der Canalgegner.

Diese, die Conservativen und das Centrum, setzten der Homöopathie die Homöopathie entgegen, sie bekämpften die Canäle durch Canäle. Hatte die Regierung aus der Canalvorlage eine wasserwirtschaftliche Vorlage gemacht, so machten die Canalgegner in der Commission aus der

wasserwirtschaftlichen Vorlage einen wahren Rattenkönig von Canälen. Durch immer neue Anträge auf immer neue Canäle, welche immer neuen Landestheilen bewilligt werden sollten, haben die Canalgegner die Regierungsvorlage derartig anschwellen lassen, daß die Regierung jetzt mit Jauch ausruhen kann: „Wie wird mein Pudel lang und breit? Er hebt sich mit Gewalt, das ist nicht eines Hundes Gestalt! Welch ein Gespenst bracht' ich in's Haus! Schon sieht er wie ein Rilsperd aus.“

Die homöopathische Methode der Regierung droht an der homöopathischen Methode der Canalgegner zu scheitern. Daß es so kommen werde, mag die Regierung wohl vorher geahnt haben, denn in der Begründung zur wasserwirtschaftlichen Vorlage betonte sie ausdrücklich, daß die Schaffung eines neuen Verkehrsweges in einem Theile des Staatsgebietes keineswegs andere Theile berechtige, gleiche oder ähnliche Anlagen zu verlangen, aber die Regierung versucht jetzt vergeblich, die „Compensationsgeister“ los zu werden, die sie selbst gerufen hat.

Ging der Plan der Canalgegner bisher dahin, die Beratungen über die Canalvorlage so lange hinauszuziehen, bis im Reichstage die Entscheidung über den Zolltarif erfolgt ist, so muß dieser Plan jetzt als gescheitert angesehen werden. Es steht jetzt fest, daß der Zolltarif in dieser Session des Reichstages nicht mehr erledigt werden wird.

Die Regierung hofft, daß sie nunmehr die bisherigen Canalgegner dazu werde zwingen können, Farbe zu bekennen. Aber diese Hoffnung ist doch sehr optimistisch. Wenn die Beratungen in der bisherigen Tonart fortgehen — und weßhalb sollte sich die Tonart ändern — dann wird die Commission sicherlich nicht vor Pfingsten mit der Vorlage fertig. Alsdann ist noch die zweite und dritte Lesung im Plenum zu erledigen und dann hat endlich noch das Herrenhaus zu reden. Unter diesen Umständen scheint der Canalvorlage abermals das Schicksal beschieden zu sein, das bei ihr chronisch zu werden droht, nämlich verjagt zu werden.

Von Toulon zurück.

Rom, 20. April.

Noch war das italienische Geschwader nicht in die heimischen Gewässer eingelaufen, und schon machte sich in Presse und öffentlicher Meinung eine gewisse Ernüchterung, ja Enttäuschung, geltend. Nicht daß man eine jubelnde Versöhnung, ein Ueberquellen gegenseitiger Freundschaftsgefühle, einen Enthusiasmus erwartet hätte, wie er beispielsweise den Russen in Toulon zu Theil ward; aber auf ein wenig mehr Herzlichkeiten, auf ein spontanes Entgegenkommen des Volkes, zum Zeichen, daß alte Streitigkeiten vergessen, darauf hatte man doch gerechnet. Eine solche Eventualität oder vielmehr Wahrscheinlichkeit wurde wenigstens von einem starken Theil der Presse in's Feld geführt; nicht eigentlich von der öffentlichen Meinung selbst, die sich längst an das Dogma gewöhnt hat, in Frankreich nur unfreundlichen Strömungen zu begegnen. Desto überraschter sind nunmehr jene Kreise, die — wie die erwähnten Propaganda — sich in der Hoffnung auf lyrische Freundschafts- und panlateinische Verbrüderungsszenen gewiegt. Was geschah aber? Statt der alle Schranken des Griesgramms niederreisenden Volksbegeisterung nur ein allerdings correcter und freundschaftlicher, aber darum doch nicht freudig impulsiver Empfang der italienischen Marine durch ihre französischen Kameraden. Sonst nichts, aber auch gar nichts mehr; denn von Huldigungen der Menge, von dem in Toulon von der Russenzeit her üblichen gegenseitigen „Triumphzügen“, keine Spur. Ja — ob

socialistische Gefinnung oder Chauvinismus daran schuld, wer weiß es? — nicht einmal der italienische Admiral, des Königs Oheim, wurde von dem Volke der Nachbarrepublik, der lateinischen Schweizernation, einer besonderen Huldigung gewürdigt. Und als nächster Verwandter des Königs Victor Emanuel, der der Republik vor allen anderen Staaten einen so hohen Vertrauensbeweis gegeben, hätte der Herzog von Genoa doch wohl etwas mehr Sympathie seitens der Franzosen verdient.

Sehr bezeichnend ist, was die italienischen Correspondenten aus Toulon geschrieben und depeichirt. Sie waren meist ehrlich genug, den Mangel alles Enthusiasmus festzustellen, wenigleich sie hinzusetzten, daß die Menge wärmer zu werden beginne und, wenn das Geschwader noch einige Tage bliebe, sicher bis zu einem gewissen Grade des Enthusiasmus gelangen würde. Köstlich ist namentlich der Ausspruch des Romanciers und Publicisten Vaffio im „Caffaro“, der „die Seiten der lateinischen Sympathie mit einem weise abgemessenen Crescendo vibrieren“ hörte, indessen entschuldigend und erklärend bemerkt, daß ein „großer Enthusiasmus überhaupt nicht erwartet wurde“.

Was werden nun die Folgen dieses Besuches in Toulon sein, der bekanntlich ja nur die notwendige Erwiederung eines französischen Besuches in Cagliari sein sollte? Zweifellos hat die italienische Regierung, indem sie die Toulonfahrt ihres Geschwaders so demonstrativ gestaltete und mit der Uebergabe des Annunziaten-Ordens an Loubet, und zwar durch die Hände eines saviatischen Prinzen, verband — zweifellos, sagen wir, hat Italien hierdurch bei der französischen Regierung und wohl auch bei den einsichtigeren Kreisen des französischen Volkes einen Stein im Brett gewonnen. Die bisherige Spannung ist wenigstens in den oberen Kreisen beseitigt, vielleicht sogar der Boden für einen Handelsvertrag geebnet, ja, wer weiß — vielleicht ist sogar das Uerhörte erreicht, daß die französischen Staatslenker den Italienern ihre Zugehörigkeit zum Dreiebund etwas weniger verübeln, als bisher. Und damit ist wenigstens et was erzielt. Freilich, die doch sonst so impressionable öffentliche Meinung Frankreichs dürfte nach wie vor — zumal wenn etwas Zeit verfließen — den Italienern ebenso gegenüberstehen, wie sie dies seit 1870 that. Und andererseits werden auch die Conflictspunkte zwischen den beiden Staaten durch einen Höflichkeitssact nicht beseitigt.

Was uns aber als Ergebnis der Touloner Vorgänge am wahr-scheinlichsten dünkt, das sind zwei Punkte:

Einmal hat Italien im Vergleich seines zum Theil ja gewiß vor-trefflichen, zum anderen Theil (Panzerhülle) aber etwas veralteten Geschwaders mit dem französischen erkennen müssen, daß es als Seemacht nicht ruhen darf, sondern über Hals und Kopf seine Flotte ausbauen und vervollständigen muß. Zum Zweiten ist der denkende Theil der Presse und des Volkes überhaupt mehr denn je zu der Ueberzeugung gelangt, daß Italien sichere und wahre Freundschaft nur im . . . Dreiebund finden wird. Und das ist eine Erkenntnis, für deren Vermittlung die Italiener den Franzosen nur dankbar sein können. B. Z.

Zur Gründung einer österreichisch-ungarischen Niederlassung in Tientsin soll ein Gelände erworben werden, welches an das von Italien erworbene Territorium grenzt. Ministerpräsident Dr. von Koerber führte hierzu im Abgeordnetenhaus folgendes aus: Die stetig zunehmende Bedeutung Chinas in commercieller Hinsicht machte es zur Pflicht, die Gründung neuer Consulate in's Auge zu fassen, zumal Oesterreich-Ungarn in China nur durch ein Consulat in Shanghai vertreten sei. Die commerciell hervorragende Bedeutung Tientsins ließ diese Stadt besonders geeignet erscheinen. Da aber die Errichtung eines Consulates in chinesischem Vertragshafen zumeist auch local begrenzte Niederlassungen zur Folge habe, welche den betreffenden Staatsangehörigen als Domicil dienen, ermächtigte der Minister des Aeußeren den Gesandten in Peking, wegen Auswahl und Erwerbung eines für eine

Feuilleton.

Die Testaments-Clausel.

Erzählung von S. Waldemar. (1. Fortsetzung.)

„Wie soll ich Dir das Gegenheil beweisen, Hilmar?“ erwiderte Graf Albrecht eifrig. „Wie soll ich Dich überzeugen, daß Deine Gegenwart, Dein sanftes Wesen mir nöthig sind, daß sie beruhigend wirken auf mein stürmliches Gemüth? Du willst absichtlich mich nicht verstehen, Hilmar.“ fuhr Albrecht vorwurfsvoll fort, „obwohl Du wissen müßtest, daß ich Dir kein Mittel bieten würde, ebensowenig, wie ich selbst es vertragen könnte, von Jemand bemitleidet zu werden, und doch erfüllt es mich manchmal mit einem herben Gefühl, daß Du, mein zweites Ich, mein bester Freund und Jugendgenosse, auf Alles verzichtest, was Glück heißt.“

„So offen hast Du Dich noch nie ausgesprochen, Albrecht“, entgegnete der Andere mit mattem Tone, „trotz meiner Bitten hattest Du bisher nur beruhigende Worte für mich und wußtest die Hoffnung in meinem thörichten Herzen stets neu zu entfachen; aber es ist gut, daß ich endlich weiß, wie ich mit sehnsüchtigem Verlangen an Allem vorbeigehen muß, wie nichts in der Welt diese Sehnsucht befriedigen kann — denn ich darf ja nicht! Ueberall und überall tönt es mir entgegen: Schone Dich, armer Junge, und verkürze Dir nicht muthwillig die wenigen Jahre, die Dir Frist gegeben wurden; versuche heileide nicht, zu genießen, es Anderen gleichthun zu wollen; wage nicht, die Zeit auszunutzen, die Dir noch bleibt, bis das gähnende Grab Dich mit seinen schauerlichen Armen aufnimmt!“

„Nicht so“, bat Albrecht weich; „warum Dich in solche Bitterkeit hineinreden, Hilmar? Warum willst Du jetzt verzweifeln, nachdem Du so lange Jahre Dein Joch mit Geduld getragen?“

Hilmar erröthete wie ein Schulknabe, als er in gereiztem Tone erwiderte: „Und weil ich so lange Jahre geschwiegen und alle Bitterkeit in mir vergrub, meinst Du, ich sollte auch ferner schweigen?“

„Du bist nicht aufrichtig, Hilmar; ein Etwas trübte den sanften Gleichmuth Deiner Seele, trat verjügend an Dich heran; was es gewesen, werde ich nur dann erfahren, wenn Du selbst genöthigt bist, Dein Herz auszusprechen. Vor meinen Fragen bist Du sicher; Du weißt, daß ich mich nicht in Deine Geheimnisse dränge. — Wenn es Dir recht ist, wollen wir nach dem Schlosse zurückkehren.“

„Mein, Albrecht“, sprach Hilmar hastig, auf dessen feinem Antlitze sich ein heftiger Kampf abspiegelte, „laß uns etwas raschen unter den Bäumen an jener Lichtung mit dem freien Blick auf Schloß Berneck. — Wie stolz hebt es sich von dem dunklen Hintergrund ab, wie majestätisch beherrscht es die ganze Umgegend, das alte Gebäude, das so vielen Jahrhunderten getrotzt, so viele Ritter hat ein- und ausziehen sehen, dessen letzter Besitzer den klugen Gedanken faßte, Dich, den prächtigsten Menschen, zum Stammvater einer neuen, kräftigen Generation einzusetzen. Dein Dunkel war von jeher unser Liebling, Albrecht. Erinnerst Du Dich, wie er uns stets in Schutz nahm gegen die Tyrannei Deines Erziehers, wie er uns auch gegen dessen Willen mit auf die Jagd nahm und uns schießen lehrte? Bei mir steht er noch in besonders gutem Andenken, da er, Dir gleich, mich beschützte, wenn andere, weniger edle Menschen meiner Gebrechlichkeit spotteten. Er war ein guter Mann, und ein Sammer ist's, daß er so viele vortreffliche Eigenschaften hier auf dem Schlosse vergrub und allein und unbeweibt blieb.“

„Ein Sammer ist's, Du hast Recht, Hilmar, denn mir wäre manch' bittere Stunde erspart geblieben, hätte er, wie Andere seines Geschlechts ein Heim gegründet.“

„Wie Mancher hat danach das größte Verlangen, doch er kann, er darf nicht, und ein Anderer, mit Allem ausgestattet, was eines Weibes Herz erfreuen kann, verfliehet sein Inneres gewaltiam vor dem Zauber holder Weiblichkeit“, meinte Hilmar düster.

Albrecht, welcher sich zu des Freundes Füßen gelagert, sah aufmerksam in dessen bleiches Gesicht, es war ein Blick voll errieter Verzorgnis und rührender Liebe und doch voller Kenntniß der Sachlage, die auf dem jungen Mann ruhte. Endlich sagte der Graf: „Du siehst abgepannt aus, Hilmar, plagt Dich das alte Leiden?“

„Ein Leiden allerdings, Albrecht, aber nicht dasjenige, welches der Arzt heilen kann. — Du kannst mir mit all' Deiner Kunst nicht helfen.“ „Laß mich's wenigstens versuchen, Hilmar“, bat der junge Graf, „wozu nützen mir die Kenntnisse, die Erfahrung, die ich gesammelt, wenn ich sie nicht zum Besten Derjenigen verwenden kann, die ich liebe?“

Hilmar winkte abwehrend mit der Hand.

„Ich sage Dir ja, Albrecht“, rief er etwas ungeduldig, „daß es kein körperliches Leiden ist, was mich quält, aber ich will Dir mein Herz entlasten, Dir erzählen, was selbst mich aus dem Gleichgewicht bringen konnte, sonst glaubst Du mir am Ende nicht. — Als ich vor einigen Tagen in W. weilte, um die neuen Pferde anzusehen, die mein Inspector zum Ankauf vorgeschlagen, hatte ich das Vergnügen, einer verirrtten jungen Dame auf den richtigen Weg zu verfallen. Ich wandelte, wie ich es stets gerne gethan, im dichtesten Theile des Stadtparks und war nicht wenig überrascht, als ich plötzlich aus meinem schmerzlichen Sinnen durch eine holde, entzückende Stimme aufgeschreckt ward. Aufschauend, gewahrte ich ein junges Mädchen von wunderbarem Liebreiz vor mir stehen, durch das Blättergewirr der Bäume warf die Sonne ihre unruhigen Strahlen auf das holde Antlitz, auf das goldblonde Haar und umwoh die feine Gestalt wie mit einem Glorienkranz. Sie erschien mir wie die Fee des Waldes, nicht wie ein sterbliches Wesen. Demgemäß mag mein Gesicht meine Ueberraschung und meine Verwunderung nur zu deutlich ausgedrückt haben, denn das Mädchen trat schein einen Schritt zurück, und indem eine leichte Röthe sein Antlitz färbte, fragte es, ob ich ihm wohl den richtigen Weg nach W. zeigen könne, es sei ganz fremd.“

„Noch immer befangen von dem wunderbaren Anblick, den ich gehabt“, fuhr Hilmar fort, „erhob ich mich wie träumend, und versicherte, daß ich sie auf den Weg geleiten wolle. Mit der Sicherheit einer Dame





Aus dem Amtsblatte.

Victationen. Am 4. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Elias Popp sen. in Groß-Ludos. (Neuhäufener Bezirksgericht.) Am 6. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Josef Selden in Alpefies. (Devaer Bezirksgericht.) Am 6. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Grafen Karl Bethlen in D. Telet. (Szafregener Bezirksgericht.) Am 15. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Gräfin Maria Bethlen in Nadejch. (Schäßburger Bezirksgericht.) Am 15. Mai bei der Direction des Nagy-Enderer Landes-Guchthauses Hferverhandlung wegen Lieferung von Gijaja- und Kammwolle. Am 17. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Michael Schramm in Malmkrog. (Schäßburger Bezirksgericht.) Am 23. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Stefan Hügel in Darlac. (Elisabethstädter Gerichtsbof.)

Aufforderungen. Vom Districter Gerichtsbofe zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmasse der Gebrüder Fleischer in Bistritz bis 15. Juni. Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Maria Bratovean, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Samoilä Pantilimon bis 12. April 1902 wieder herzustellen. Vom Kronstädter Gerichtshofe an Ignay Grünfeld, die Ehegemeinschaft mit Eugenie Schul bis 23. April 1902 wieder herzustellen.

Erledigungen. Bei der Klausenburger Finanzdirection die Stelle eines Staatssteuer-Executors. Gefuche bis 3. Mai. Beim Nagy-Mondarer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gefuche bis 6. Mai. Beim Kefeler Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gefuche bis 11. Mai. An der Klausenburger Univerfität eine Diener-Stelle. Gefuche bis 12. Mai. Beim Maros-Ujvarer Oberbergamte eine Grubenwächter-Stelle. Gefuche bis 15. Mai. Bei der Szamos-Ujvarer Landesstrafsanstalt eine Sträfungs-Überwächter-Stelle. Gefuche bis 25. Mai.

Zu vermieten: Eine Wohnung Elisabethgasse Nr. 15, geeignet für ein Gewerbe oder Greislerei. Näheres Heltauergasse Nr. 37. (392) 28

Haus-Verkauf. Ein Haus in frequenter Straße mit Eicn-Recht, zugleich auch sehr geeignet für eine Fabrikalanlage oder andere größere Unternehmung, mit einem reinen Zins-erträgniß von 1600 fl. jährlich, ist wegen Ueberfiedelung aus freier Hand um 17.000 fl. zu verkaufen. Baargeld 8000 fl. erforderlich. Auskunft wird ertheilt Reissenfelsgasse 15, I. Stock, Hermannstadt. (222) 10-11

Gesucht für Hermannstadt und Bezirk ein bei den Colonialwarenhändlern gut eingeführter Vertreter oder Alleinverkäufer von einer sehr leistungsfähigen Fabrik von Olmützer Käse-Quargel. Off. mit Referenzen sub „H. P. 1807“ an Rudolf Mosse, Wien. (376) 2-2

WICHTIG FÜR JEDERMANN! Vorzügliches vaterländisches Product ist DURATOR! ges. geschützt, welches durch einmaliges Bestreichen der Schuhsohlen alle 3-4 Wochen selbe fünfmal so haltbar und wasserdicht macht. Preis einer Blechflasche sammt Gebrauchsanweisung 1 Krone, größere Flasche 2 Kronen. Per Post gegen Vorhineinsendung von 1 Krone 20 Heller franco versendet. Zu haben in allen Specerei-Handlungen, Droguerien, Schuhmachern etc. (942) 10-10 Hauptversandt: Durator-Fabrik, Budapest, V., Lipót-körut 1/b. szám. Wiederverkäufer überall gesucht.

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preispreise der Zeitungen unter Bewilligung bödher Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparniß an Annoncenkosten erzielt wird.

Ein Friseur-Geschäft auf hiesigem Plage mit oder ohne Einrichtung ist wegen anderweitigem Unternehmen des Eigentümers billig zu verkaufen. (357) 3-3 Adresse erliegt bei der Administration dieses Blattes.

Ein Praktikant aus gutem Hause mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme in der Leinwand-Handlung und Wäsche-Confection Karl Jauernig, Hermannstadt, Heltauergasse 8. (374) 2-3

Das stoßhohe Haus in Vizakna Badgasse Nr. 152, vis-à-vis der Restauration Bressler, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und großem Garten, ist für 2800 Gulden aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause zu erfragen. (337) -3

Bur gef. Beachtung! Endesgefertigte erlaube mir, hienit dem hochgeehrten p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich die Sonnen- und Regenschirm-Erzeugung und Reparatur-Werkstätte meines verstorbenen Gatten Friedrich Klein, wie in bisher bekannter solider und billiger Ausfühung auch weiterhin selbst führe. Gleichzeitig erseuche ich, das uns bisher geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. (356) 2-3 Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll Friedrich Klein's Witwe, Sonnen- und Regenschirm-Erzeugerin, Reispergasse Nr. 7.

Epilepsi. Wer an Schläft, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brodüre darüber. Erhält sich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. (188) 8-52

Braune Stein-Kochgeschirre, Steingut- und Porzellan-Teller, Schüsseln etc., Mocca-, Kaffee-, Thee- und Speise-Service, (359) 2-3 Gasthaus-Geschirre, Weinflaschen, Biergläser, Bierflaschen, Essbestecke und Gartenleuchter, sowie alle Haus- und Küchengeräthe billigst zu haben bei Josef Jikeli, Heltauergasse Nr. 47.

Reispergasse Nr. 9. Kundmachung. Gefertigter gebe hienit bekannt, daß ich das Ludwlg Etter'sche Warenlager Reispergasse 9, bestehend aus Fahrrädern, sowie verschiedenen Gattungen Nähmaschinen für Hausfrauen, Schneider und Schuhmacher sammt allen hiezu erforderlichen Bestandtheilen käuflich an mich gebracht habe und sämtliche oben benannten Gegenstände zu den äußerst herabgesetzten Preisen verkaufe. Beginn des Verkaufes täglich von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags im Geschäftslocale Reispergasse 9. Achtungsvoll Gustav Moess. (244) 10-10

Reispergasse Nr. 9. Mitte Juni l. J. wird das höhenklimatische

Curhaus „Auf der hohen Rinne“ (gegründet von der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines) 1420 Meter über dem Meere, im Grossauer Gebirge, 4-5 Fahrstunden von Hermannstadt, in reizender Gebirgslandschaft gelegen, im achten Jahre seines Bestandes, eröffnet. — Der Aufenthalt daselbst, zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen (allgemeine Schwäche, Blutmuth, Gleichfucht, Hysterie, Nervosität, Migräne, Scrophulose, Katarthe der Respirationorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Fettfucht, Wechselfieber, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarthe u. s. w.) von heilkräftigster Wirkung. — Besondere Sorgfalt wird den Kaltwasser-Curen und Massagen, welche unter ärztlicher Leitung vom geschulten Badepersonal ausgeführt werden, zugewendet. Näheres im Prospeete, welcher von der Curhaus-Direction in Hermannstadt zu erhalten ist, an welche auch die Anmeldungen zu Handen des Caffiers Ernst Lüdecke, Juwelier, bis 15. Mai l. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich, Berücksichtigung. Hermannstadt, den 15. April 1901. (355) 2-3 Die Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Geschäfts-Eröffnung! Erlaube mir, einem geehrten p. t. Publicum, sowie den geehrten Herren Baumeistern die höfliche Anzeige zu machen, dass ich nach 12-jähriger Thätigkeit aus der Möbel-Fabrik Fritz W. Elges ausgetreten und am hiesigen Platze Elisabethgasse Nr. 5 eine Werkstatt für Bau- und Möbel-Tischlerei errichtet habe. Indem ich bei etwaigem Bedarf von Bau- und Möbel-Arbeiten, Wohnungseinrichtungen, Möbel-Verpackung bei Uebersiedelungen, sowie Tapezierer- und Decorations-Arbeiten um gefällige Aufträge bitte, wird es mein Bestreben sein, meine werthen Kunden sowohl durch solide und schöne Arbeit, sowie auch durch grösste Pünctlichkeit bei bescheidenen Preisen zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll Karl Müller. (381) 1-3

Geschäfts-Anzeige. Achtungsvoll Unterfertigte erlauben sich, die höfliche Mittheilung zu machen, daß die seit mehr als 32 Jahren auf hiesigem Plage Saggasse Nr. 32 bestehende Kunstfärberei, Appretur und Druckerei nunmehr unter der Firma Emerich Bokody & Sohn, chemische Dampf-Kunstfärberei und chemische Waschanstalt, geführt wird. Wir machen unsere p. t. Kunden besonders aufmerksam, daß wir unseren Betrieb bedeutend vergrößert und mit den neuesten Hilfsmaschinen versehen haben, wodurch wir im Stande sind, allen an uns gestellten Anforderungen zu entsprechen. Wir erlauben uns, insbesondere unsere chemische Waschanstalt zu empfehlen für alle Arten zertrennte und unzertrennte Damen- und Herren-Garderoben, Uniformen, Läufer, Vorhänge, Tischdecken, Stickereien jeder Art, Smyrna- und echte Persische Teppiche, Thierfelle und überhaupt alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten. Um einen geneigten Zuspruch unsere p. t. Kunden auch weiterhin höflichst bittend, zeichnen wir hochachtungsvoll Emerich Bokody & Sohn. (135) 9-10